

Die Geschichte der St. Johannes Nepomuk Kapelle in Pütz

Seit Menschengedenken gehört Pütz zum Kirchspiel der St. Martinus Gemeinde Kirchherten.

Der Dokumentation „**Die Denkmäler des Rheinlandes**“ Kreis Bergheim Band 3 entnehmen wir:

Pütz wird erstmals 1194 unter der Bezeichnung „Puthze“ in einer Urkunde für das Kloster Füssenich erwähnt.

Die Katholische Kapelle St. Johannes Nepomuk ist eine Filialkirche der St. Martinuskirche in Kirchherten.

Eine 1746 errichtete Kapelle, mit einem Chronogramm über der Tür, wurde mit Backsteinen der Burgruine Kaster errichtet. Nach dem Neubau der Kapelle wurde das alte Gebäude in ein Wohnhaus umgebaut und steht heute noch an der Ecke Kasterer Straße – Laubenstraße 1.

Hierüber geben die handschriftlichen Einträge im Pfarrarchiv unter § 25 Seiten 161 bis 164 und Seite 167 genauere Auskunft und unter Absatz 9 lesen wir: „erst im Jahre 1816 kam auf Drängen der Behörde die Verwaltung des Vermögens der Kapelle zu Pütz in die Hände des Kirchenvorstandes zu Kirchherten.“

Nachdem diese Kapelle für den Ort zu klein wurde, ist sie 1888 durch einen Neubau in romanisierenden Formen ersetzt worden.



Diese Kapelle ist ein einschiffiger Gewölbebau aus Backstein mit Hausteingliedern in Formen der rheinischen Spätromantik mit einer Weite von 7 mal 21 Metern, nach Nordosten gerichtet. Sie hat vier Joche mit Kreuzrippengewölben und eine runde Apsis mit fünfteiliger Rippenkuppel auf abgekragten Diensten. Die Kapelle verfügt über einen Dachreiter und hat im Giebel eine Statue des hl. Johannes Nepomuk und trägt über dem Portal mit Chronogramm:

Ad maiorem Dei gloriam et in honorem beatissimae Mariae semper virg. Atque s. Joannis Nepomuceni hanC aeDICVLaMeXstrVXerVnt sSchwler fratres et sorores (=1888) Henricus, Matthias, Gertrudis, Anna-Catharina.



Da die Dokumente: „Bauzeichnung“, „Baupläne“, „amtliche Urkunden“, verschollen sind, geben die handschriftlichen Aufzeichnungen aus dieser Zeit einen lebhaften Einblick in das Geschehen des Baues dieser Kapelle.

So entnehmen wir der Chronik von Herrn Jakob Peiffer aus Pütz, im 2. Kapitel über die Kapelle:

„In einer Urkunde zur Grundsteinlegung wird berichtet, "die Geschwister Heinrich, Gertrud und Anna-Katharina Schwier erbauten die Kapelle zur höchsten Ehre Gottes, zur Ehren der Gottesmutter Maria und

des heiligen Johannes von Nepomuk in hochherziger Weise von den Ersparnissen, die sie im Verein mit ihrem am 22. Dezember 1885 verstorbenen Bruder Matthias durch langjährige harte und mühevollen Arbeit, durch redlichen Fleiß und weise Sparsamkeit erworben hatten". Diese Namen sind im Chronogramm hinter der Jahreszahl 1888, wie oben erwähnt.

Grund und Boden, die denkbar günstige Stelle, worauf die Kapelle erbaut ist, wurde von Hermann-Josef Broich und Heinrich Kemmerling aus Harff in der zuvorkommensten Weise unentgeltlich zur Verfügung gestellt.

(In den handschriftlichen Aufzeichnungen ist aber nur vom Gutsbesitzer Hermann-Josef Broich die Rede!) Architekt Erasmus Schüller aus Köln hat den Bauplan entworfen und die Ausführung übernommen. Die Baupläne und Unterlagen sind im Privatbesitz von Herrn Josef Leubner. Die Maurerarbeiten wurden von der Firma Bläser, Kirchtroisdorf ausgeführt. Die Einwohner von Pütz übernahmen die zum Neubau erforderlichen Hand- und Spanndienste in bereitwilligster Weise.“

Herr Karl Josef Leubner, der Sohn von Herrn Josef Leubner stellte mir die in seinem Besitz befindlichen Unterlagen dankenswerterweise zur Verfügung und erlaubte mir deren Bearbeitung. Die Dokumente habe ich nun alle digitalisiert um sie der Nachwelt zu erhalten und zugänglich zu machen. Da die Originalseiten zum Teil länger als DIN A 4 sind ist das Ende der Seiten jeweils mit Index „a“ versehen. Nach der Fertigstellung dieses Berichtes darf ich mit seiner Genehmigung auch dem Pfarrverbandsarchiv, der Internetseite www.kirchblick.de und dem Stadtarchiv der Stadt Bedburg diese Unterlagen in Form einer DVD Dokumentation übergeben.



Nach der Analyse der unvollständigen handschriftlichen Aufzeichnungen, die an keiner Stelle vom Verfasser unterschrieben sind, die ich aber Herrn Heinrich Kemmerling aus Harff zuordnen möchte, der sicherlich der Vertrauenspartner aller aufgezeichneten Geschenkgeber war und der wohl auch während der gesamten Bauzeit der neuen Kapelle derjenige war, der nach eigener Aussage alle Fäden in der Hand gehalten und sich selbst in das ganze Geschehen sehr stark eingebracht hatte. In diesen Aufzeichnungen sind auch die Namen mit Angaben zu den Gewerken der beim Bau der Kapelle Tätigen, zu lesen.

Im handschriftlichen Erläuterungsbericht des Kölner Architekten E. Schüller, vom März 1887 ist zu entnehmen wie sehr die Geschwister Schwier in die Planung der Kapelle eingewirkt haben.

Der Gutsbesitzer Broich war zur Zeit der Schenkung auch Mitglied des Kirchenvorstandes der Pfarrgemeinde St. Martinus in Morken-Harff dies ist durch seine Unterschrift in der Grundsteinurkunde der 1894 - 1895 neu errichteten Pfarrkirche auf der Grenze zwischen Morken und Harff dokumentiert.



Hier lebten die Geschwister Schwier, Anna Katharina war die letzte Überlebende, die am 31. März 1894 verstarb. Wie Herr Karl Josef Leubner erwähnte, haben sich die Geschwister Schwier einen separaten Zugang zu ihrer Stiftung, diesem Haus gegenüberliegend anlegen lassen, ein Privileg vieler Stifter. Er hat mir auch erzählt, dass er beobachtet wie jährlich ein „Pilgerpaar“ dieses Gotteshaus besucht, hierbei handelt es sich um ein Turmfalkenpaar das im Mai/Juni an der Statue des Hl. Nepomuk ihre Brutstätte zur weiteren Benutzung aufsucht.

Aus der handschriftlichen Abschrift der Grundsteinurkunde zu diesem Gotteshaus, die offensichtlich von einem anderen Zeitzeugen aufgezeichnet sind, geht hervor, dass die vorbereitenden Arbeiten zum Bau am 26. April 1887 begannen und bereits am Fest des Hl Johannes Nepomuk am 16. Mai 1887 die Grundsteinle-

gung erfolgte, die der Pfarrer Schumacher aus Kirchherten vornahm. Über den Termin der Weihe dieses Gotteshauses ist leider nichts überliefert.

Die Chorfenster wurden 1955 nach den Plänen von Herrn Jupp Gesing aus Herne, von der Firma Donat gefertigt und durch Haussammlung in der Gemeinde und durch eine Stiftung von Herrn Albert Rath, vom Schunkenhof in Oppendorf, finanziert. 1999 wurde die Kapelle sehr aufwendig restauriert.



Betreten wir nun das liebenswerte Gotteshaus und lassen wir uns von seiner Schönheit gefangen nehmen.

Das erste Bild zeigt die Kapelle aus der Sicht von der Orgelempore.

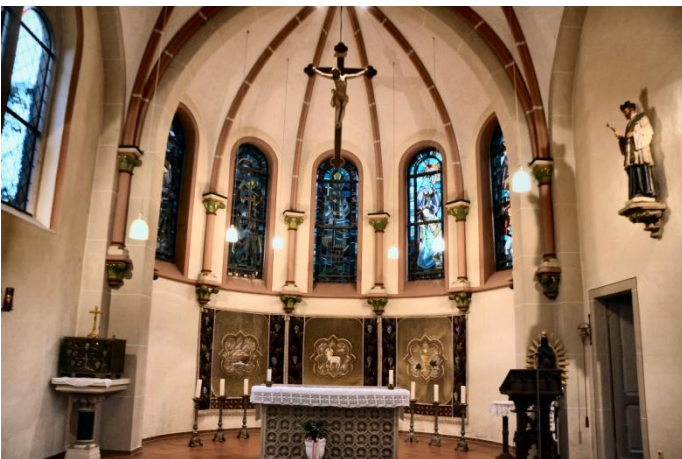
Unter der Orgelempore sehen wir auf der linken Seite das in fast jeder katholischen Kirche zu findende Bildnis der Maria



Hilf.

Unter der Orgelempore auf der rechten Seite sehen wir das Holzrelief des Hl. Antonius. Dieses Relief ist eine Stiftung von Wilhelm Peiffer, dem Vater der Küsterin Marga Robens, der dieses Relief, das in Kevelaer gefertigt wurde, aus Dankbarkeit seiner glücklichen Heimkehr aus der Kriegsgefangenschaft 1949 der Kapelle schenkte.

Auf der rechten Seite seitlich über der Sakristei sehen wir die Statue des Hl. Johannes Nepomuk.



Das linke Bild zeigt den Blick in den Altarraum dieser Kapelle.

Unten sehen wir die vom Künstler Walter Huchwajda aus Königshoven, geschaffenen Wandteppiche.



Das linke Bild zeigt den Tabernakel, den Ort in dem das Allerheiligste aufbewahrt wird.

An den beiden Längsseiten ist der ausdrucksstarke Kreuzweg, der aus dem Fundus sakrale Einrichtungsgegenstände von Schreinermeister Peter Wirtz



aus Bedburg 2009 stammt, und von ihm restauriert, hier eingebaut und durch Spenden der Gläubigen finanziert wurde, in der Fastenzeit 2010 wurde er neu eingesegnet.



Im Chorraum rechts sehen wir die Statue der Gottesmutter Maria in einer Darstellung als Königin des Himmels.

Das rechte Bild zeigt den Blick vom Altar in den Kirchenraum mit Orgelempore und der Orgel die seit dem 12. Oktober 2002 in dieser Kapelle ihren Dienst erfüllt.



Ferner ist im Dachreiter eine Glocke mit einem Durchmesser von 30 cm, die leider nicht im Glockenbuch des Erzbistums Köln www.glockenbuch.de verzeichnet und beurteilt ist. Diese Glocke ruft täglich dreimal zum Angelus gebet, zu allen Gottesdiensten und verkündet den Tod der verstorbenen Gemeindemitglieder, ihr Klang ist „Heimat“ im wahrsten Sinne des Wortes.

Erwähnenswert ist, dass im Geläute der St. Martinuskirche in Kirchherten eine Glocke aus dem Jahre 1898 mit einem Durchmesser von 1278 mm und einem Gewicht von 1400 kg mit dem Schlagton e“ ertönt. Diese Glocke trägt die Inschrift: „JOHANNES V. NEPOMUK BIN ICH GENANNT MEISTER OTTO LIEH MIR EIN EHERN GEWAND, MEIN MUND, EINST VERSIEGELT AUF GOTTES GEHEISS, SOLL NUN BRINGEN GOTT LOB U: GOTT PREISS“

Ich bin sehr dankbar und glücklich dieses wunderschöne Gotteshaus im 125. Jahr seines Bestehens kennengelernt zu haben und beschreiben durfte. Möge dieses Gotteshaus noch recht lange erhalten bleiben und zur Ruhe und Anbetung unseres guten Gottes eine Stelle der Zuflucht bleiben!



Das links gezeigte Foto ist das Haus, das vom Urgroßvater von Jakob Peiffer 1901 errichtet wurde, und heute von der Familie Karl Josef Leubner bewohnt ist.

Herr Jakob Peiffer erzählte mir, dass sein Urgroßvater in einem Krieg im 19. Jahrhundert einen Unterschenkel verloren hat und als Kriegsinvalide zurückkam. Zu dieser Zeit waren die Beinprothesen nicht mit den heutigen zu vergleichen, vielmehr war am Bein stumpf eine Vorrichtung mit einem Stützstock angebracht und dadurch ging der Prothesenträger geräuschvoll, was seinem Urgroßvater den wenig menschenfreundlichen Spitznamen „Dä Tuppes“ einbrachte.

Die Bilder zu dieser Dokumentation wurden am 26. August 2013 von Herrn Martin Vogelsang aus Millendorf und am 13. September 2013 von Hermann-Josef Oster gemacht und sind in der Bildergalerie dieser Kapelle zu finden, wie auch die Zeitungsberichte und einige Dokumente der Entstehungszeit dieser Kapelle.

Hermann-Josef Oster (im September 2013)